

STIMMEN

AUS DER HAFT



2024

ABSCHLUSSBERICHT
2. FÖRDERPERIODE

Impressum

Redaktion:
Team re:vision

Illustrationen:
Carina Hommel

Satz und Gestaltung:
Marco Heuer und Carina Hommel

IFAK e.V.
Verein für multikulturelle Kinder- und
Jugendhilfe - Migrationsarbeit
Engelsburger Straße 168
44793 Bochum
Deutschland

Vertretungsberechtigt:
Friederike Müller (V.i.S.d.P.)
Geschäftsführerin IFAK e.V.

Kontakt:
Tel.: 0 234 - 893 622 08
Fax: 0 234 - 68 33 36
E-Mail: revision@ifak-bochum.de

Registerangaben:
Vereinsregister Amtsgericht Bochum
Registernummer VR1477

Druck:
ilpa grafischer Betrieb GmbH
Seilfahrt 119 - 121
44809 Bochum

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Inhalt

04

Einstieg

07

„Licht & Schatten“ unserer Gruppenangebote

12

Was unsere Kooperationspartner*innen sagen

15

Was Teilnehmende sagen

21

Was wir sagen

26

Zivilgesellschaftliche Projekte als Brückenbauer:

26

Stimmen aus der Haft

DANKSAGUNG

Zunächst möchten wir uns bei allen Teilnehmenden unserer Gruppenangebote bedanken. Ihr Interesse, ihre Offenheit und Kreativität haben es ermöglicht, dass wir in den letzten fünf Jahren zahlreiche erfolgreiche Gruppenangebote durchführen konnten. Durch euch haben wir viel über Resilienz in den schwierigsten Lebenssituationen gelernt. Ihr habt uns geholfen, eigene Vorurteile zu hinterfragen und abzubauen. Denn die Menschen auf der einen Seite der Mauer sind genauso vielfältig wie die auf der anderen.

Unser Dank gilt auch unseren Kooperationspartner*innen. Hier möchten wir zuerst die Mitarbeiterinnen der JVA Bochum Krümme, Remscheid, Wuppertal-Ronsdorf, Bielefeld-Brackwede, Bielefeld-Senne, Dortmund, Iserlohn, Gelsenkirchen, Essen, Hövelhof, Heinsberg, Castrop-Rauxel und Schwerte hervorheben. Besonderer Dank gebührt den Integrations- und Präventionsbeauftragten, den Sozialdiensten, den Erziehungswissenschaftler*innen sowie den Vollzugsbeamten, die eng mit uns zusammengearbeitet und uns teilweise in den Gruppen begleitet haben. Vielen Dank für euer Vertrauen, den kollegialen Umgang, das wertvolle Feedback und dafür, dass ihr die schönen, wenn auch oft aufwendigen Drehtage möglich gemacht habt!

Ein weiterer Dank gilt den Mitarbeitenden des Justizministeriums und des Fachbereichs Radikalisierungsprävention, die uns überhaupt erst ermöglicht haben, in den Haftanstalten tätig zu werden, und uns den Zugang wesentlich erleichtert haben. Professor Jens Borchert danken wir für seine fachliche Begleitung und seine Unterstützung in schwierigen Projektphasen sowie für seinen bewegenden Vortrag bei unserem „Kinofachtag“. Die wissenschaftliche Begleitung des Deutschen Jugendinstituts hat uns wichtige Impulse zur Verbesserung unserer Angebote gegeben und uns in unserer Arbeit bestärkt. Danke dafür!

Auch möchten wir uns bei den großartigen Kolleg*innen von **re:vision** bedanken, die während verschiedener Projektphasen einen wichtigen Beitrag zum Erfolg geleistet haben, auch wenn sie am Ende nicht mehr dabei waren. Danke euch!

Zu guter Letzt geht unser Dank an unsere kreativen Kolleg*innen Meller, Tobi, Daphne, Neo, Firat und Carina. Ihr habt es unseren Teilnehmenden ermöglicht, ihr kreatives Potenzial voll zu entfalten und ästhetisch beeindruckende Ergebnisse hervorzubringen.

EINSTIEG

EINSTIEG

Seit über sechs Jahren arbeitet **re:vision** als zivilgesellschaftliches Modellprojekt im Bereich der phänomenübergreifenden Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung in der Justiz. Unser Angebot umfasst Fortbildungen für Bedienstete der Justiz sowie Gruppenprogramme für jugendliche und junge erwachsene Inhaftierte.

Das Projekt **re:vision** wird durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ gefördert. Träger ist die IFAK e. V. Bochum, einer der ersten Träger in Deutschland, der sowohl durch verschiedene Beratungs- und Unterstützungsangebote als auch durch innovative Projekte gegen gewaltbereiten Salafismus umfangreiche Expertise aufgebaut hat. Die IFAK e. V. ist seit Jahren in der Fallarbeit und Bildungsarbeit tätig und bringt ihre Erfahrung in unser Projekt ein.

Das Jahr 2024 markiert den Abschluss der zweiten Förderperiode von „Demokratie leben!“. Als Team, das die soziale Gruppenarbeit entwickelt und durchgeführt hat, möchten wir in dieser Broschüre unsere Erfahrungen in der Arbeit mit jungen Inhaftierten aus der Perspektive eines zivilgesellschaftlichen Trägers festhalten. Wir beschreiben, wie unsere Gruppenangebote konzipiert waren und welche Eindrücke die Teilnehmenden, unsere Kooperationspartner*innen und wir selbst daraus gewonnen haben.



Wir sind überzeugt, dass Radikalisierungsprävention nur wirksam sein kann, wenn sie auf Freiwilligkeit, Wertschätzung, Augenhöhe und Vertrauen basiert. Diese Prinzipien sind entscheidend, insbesondere bei der Bearbeitung von Themen, die für die Resozialisierung relevant sind. Die Umsetzung dieser Bedingungen in einer Justizvollzugsanstalt (JVA) ist jedoch von einem grundlegenden Spannungsfeld geprägt: Als hierarchische Institution muss die JVA Resozialisierung einerseits und Sicherheit sowie Kontrolle andererseits gewährleisten.

Als externer, zivilgesellschaftlicher Akteur haben wir diesen Widerspruch hautnah erlebt. Durch eine gelungene Kooperation zwischen Akteuren „drinnen und draußen“ konnten diese Spannungen teilweise überwunden und fast immer zumindest ausgehalten werden. Dies schuf regelmäßig die Grundlage für erfolgreiche Demokratieförderung und damit auch für Radikalisierungsprävention.

Aus unseren Erfahrungen leiten wir die These ab, dass Zivilgesellschaft in den Haftanstalten unerlässlich ist. Sie kann dazu beitragen, den Gegensatz zwischen Sicherheitslogik und Resozialisierungsauftrag aufzulösen. Mit dieser Broschüre möchten wir dazu anregen, zivilgesellschaftliches Engagement stärker in Haftanstalten zu bringen – oder die Zivilgesellschaft aktiv „hereinzuholen“, um Räume für Demokratieförderung und Radikalisierungsprävention zu schaffen.

Ein Höhepunkt unserer Gruppenarbeit war stets die Produktion eines Films, in dem die Teilnehmenden oft sehr bewegende Texte präsentieren. Diese Texte spiegeln die Themen wider, die ihnen besonders wichtig sind. Im letzten Abschnitt dieser Broschüre möchten wir einige dieser „**Stimmen aus der Haft**“ festhalten.

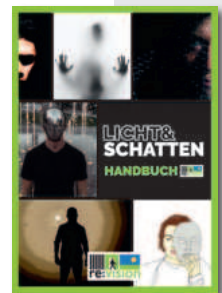
Licht & Schatten unserer Gruppenangebote

Ungleichheitserfahrungen wie Armut oder Rassismus, Gewalterfahrungen in der Kindheit und gesellschaftliche bzw. politische Ereignisse, das Gefühl, keinen Einfluss auf die eigenen Lebensumstände zu haben und nicht gehört zu werden, können Risikofaktoren für eine Radikalisierung sein. Diese Risikofaktoren überschneiden sich häufig mit denen, die auch Straffälligkeit fördern. Menschen in Haft sind daher überproportional von Ungleichheitserfahrungen und Gewalt betroffen.

Kommen dazu akute persönliche Krisen - wie die Inhaftierung selbst, die für die meisten eine tiefgreifende Zäsur darstellt -, dann können diese Umstände Menschen für extremistische Ideologien ansprechbarer machen. Wenn der direkte Kontakt mit staatlichen Institutionen als repressiv erlebt wird und mit einem Gefühl von Machtlosigkeit und Marginalisierung einhergeht, kann das Vertrauen in demokratische Institutionen erheblich schwinden.

Die (vermeintliche oder tatsächliche) Erfahrung, Opfer dieser Gesellschaft zu sein (Opfernarrativ) nutzen sowohl Rechtsextremisten als auch religiöse Extremisten für ihre Ansprache. Übersteigerte Männlichkeitsbilder und die Abwertung von anderen Menschen (etwa durch Antifeminismus, Rassismus, Antisemitismus...) erhöhen den subjektiv empfundenen Selbstwert, Populismus und Verschwörungsdenken verleihen den wahrgenommenen Ungerechtigkeiten scheinbar Sinn.

Mit "Licht & Schatten" und "Debunk it! - Fake news, fake Stories" haben wir Gruppenangebote entwickelt, die diesen Radikalisierungsrisiken entgegenwirken sollen. Sie sollten darauf abzielen, Inhaftierten einen geschützten Raum zu bieten, um ihre Identität, Biografie sowie gesellschaftliche und demokratische Themen zu reflektieren.



Ziel dieser Programme war es, den Inhaftierten einen **geschützten Raum** zu bieten, um ihre Identität, Biografie sowie gesellschaftliche und demokratische Themen zu reflektieren. So sollten **Selbstreflexion, Ambiguitätstoleranz und Resilienz** gegenüber demokratiefeindlichen Ideologien gestärkt werden – und damit die Basis für ein straffreies Leben in einer demokratischen Gesellschaft nach der Haft gelegt werden.

Zentrale Prinzipien der Präventionsarbeit

Um diese Ziele zu erreichen, setzten unsere Gruppenangebote auf folgende Prinzipien:

- **Freiwilligkeit und Partizipation:** Die freiwillige Teilnahme und die Einbindung der inhaftierten Menschen in Entscheidungsprozesse (Gruppenvereinbarung, Themenauswahl, Musikauswahl) setzten wichtige Akzente für Motivation und Selbstwirksamkeit. Partizipation stärkte demokratische Kompetenzen und die Identifikation mit den Gruppenzielen.
- **Transparenz und Vertrauen:** Die Einzelgespräche vor Beginn der Gruppenarbeit, das Vorstellen der Inhalte legten die Grundlage für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Gruppenleitung und Teilnehmenden und machten transparent, wo wir herkommen und was wir vorhaben.

Lebensweltorientierung: Das Konzept knüpfte direkt an die biografischen und sozialen Realitäten der Inhaftierten an, was ihre Reflexion über persönliche und gesellschaftliche Themen erleichterte.



Sowohl "Licht & Schatten", als auch "Debunk it!" verfolgten folgende übergeordnete Ziele:

1

Demokratie und Vielfalt fördern:

In einem wertschätzenden, partizipativen Umfeld reflektieren die Teilnehmenden ihre Biografien und Meinungen. Wichtige Themen wie Diskriminierung, soziale Gerechtigkeit, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und utopische Gesellschaftsvisionen werden behandelt.

2

Persönliche Entwicklung:

Die Teilnehmenden lernen, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen, Vorurteile zu hinterfragen und Diskriminierung zu benennen und ihr entgegenzutreten.

3

Kreative Verarbeitung:

Durch künstlerische Arbeiten wie Texte, Theater oder Filme wird sich ein für die Teilnehmenden wichtiges Thema wirklich angeeignet und die Reflexion vertieft. Die künstlerischen Ergebnisse werden anonymisiert gefilmt und professionell bearbeitet, um die Leistungen der Inhaftierten angemessen zu würdigen.

4

Mit all dem sollte die Resilienz gegenüber menschenfeindlichen Ideologien bei den Teilnehmern gestärkt werden.

GRUPPENANGEBOTE

In beiden Gruppenangeboten sollte erfahrungsbasiertes soziales Lernen im Rahmen Sozialer Gruppenarbeit die Form sein, innerhalb derer diese Ziele erreicht werden und zwar

- mit Methoden aus dem Anti-Bias-Training, Antigewalttrainings, Bezaftka, Biografiearbeit, Rollenspiele und Theaterpädagogik.
- mit Reflexion und Diskussion über Vorurteile, Diskriminierung und gesellschaftliche Themen.
- mit Gruppenübungen zur Förderung von Vertrauen, Kommunikation und Demokratieerfahrung.

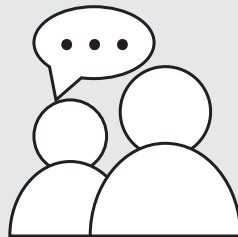
Der Ablauf und Umfang:

1. Gruppenarbeit



In wöchentlichen Sitzungen über drei Monate erarbeiten die Teilnehmenden Inhalte wie Identität, soziale Gerechtigkeit und Demokratie. Dabei wird großer Wert auf Freiwilligkeit, Transparenz und Vertrauensbildung gelegt.

2. Einzelgespräche



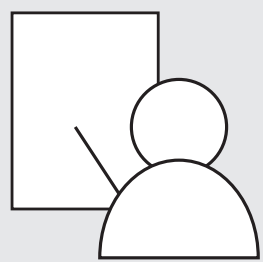
Zusätzlich zu den Gruppenarbeiten werden Einzelgespräche angeboten, um persönliche Anliegen der Teilnehmenden zu klären und individuelle Stärkung zu ermöglichen.



Die Gruppenangebote unterschieden sich in ihren thematischen Schwerpunkten. "Mit Licht & Schatten" sollten allgemein demokratische Haltungen gefördert werden, indem Ungleichheitserfahrungen Anerkannt werden, wissen über Diskriminierungsformen, Menschenrechte und demokratische Handlungsmöglichkeiten vermittelt wird und auf dieser Basis eigene Haltungen und Meinungen reflektiert werden. Konkreter umfassten "Licht & Schatten" die Themen Identität, Diskriminierung, Menschenrechte, Demokratie und Utopie.

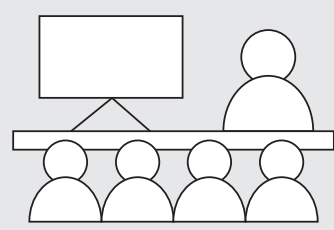
"Debunk it!" hatte einen Schwerpunkt auf Medienkompetenz bzw. Medienkritikfähigkeit. Inhalte hier waren "Was sind Medien", Soziale Medien, journalistische Medien, Pressekodex, Reflexion des eigenen Medienkonsums und Analyse von (problematische) Beiträgen aus den Sozialen Medien.

3. Kreative Phase und Filmdreh:



Nach zwei Monaten entwickeln die Teilnehmenden künstlerische Werke, die in einem anonymen Film dargestellt werden. Diese Arbeit stärkt ihre Selbstwirksamkeit und bietet neue Perspektiven.

4. Abschluss



Der Film wird in der JVA präsentiert, und die Teilnehmenden erhalten Zertifikate.



Was unsere Kooperationspartner*innen sagen

Im letzten Jahr des Förderzeitraumes haben wir den Mitarbeiter*innen aus den Haftanstalten, die unsere Gruppenangebote begleitet haben, um ein ausführlicheres Feedback gebeten. Bei ihnen handelte es sich hauptsächlich um Integrationsbeauftragte und um Kolleg*innen aus dem Sozialdienst und aus dem Erziehungswissenschaftlichen Dienst.

Wir wollten Anhaltspunkte für eine Anpassung unseres Konzeptes für die neue Förderperiode gewinnen. Dazu haben wir zum Einen konkret nach den Erfahrungen unseren Gruppenangeboten gefragt. Zum Anderen hat uns interessiert, was ihre Vorstellungen von Demokratieförderung und der Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren sind.

Positiv sahen unsere Kooperationspartner*innen folgende Aspekte:

Die Angebote förderten die aktive **Mitgestaltung** durch die Teilnehmer, was ihre Motivation erhöhte.

Die Inhalte wurden **verständnisvoll und spielerisch** vermittelt, sodass auch weniger geübte Teilnehmer davon profitieren konnten.

Wertschätzende Kommunikation und ein offenes, unterstützendes Verhalten der Gruppenleitung gegenüber Teilnehmern und Bediensteten wurden mehrfach hervorgehoben.

Förderung eines **offenen und respektvollen Gruppenaustauschs**, auch zwischen Teilnehmern unterschiedlicher sozialer oder kultureller Hintergründe.

Die Projekte boten **Selbstwirksamkeitserfahrungen** und regten die Teilnehmer zur Reflexion eigener Haltungen an.

Die Mischung aus Theorie und Praxisbezug wurde als gelungen bewertet.

Flexible Anpassung der Inhalte an aktuelle Ereignisse und Bedürfnisse.

Ein langfristiger Effekt entstand durch Möglichkeiten der **Nachbetreuung** und den Wunsch einiger Teilnehmer, kreative Tätigkeiten als Hobby fortzusetzen.





Negative Rückmeldungen bekamen wir zu diesen Punkten:

Einschränkungen durch Altersgrenze: Potenziell geeignete Teilnehmer konnten aufgrund der Altersbeschränkung nicht teilnehmen.

Sprachbarrieren: Einige Teilnehmer verfassten ihre Abschlussarbeiten nicht auf Deutsch, was die Kommunikation erschwerte.

Zeitdruck: Eng getaktete Projektstage, insbesondere bei Ton- und Videoaufnahmen, wurden als anstrengend empfunden.

Grenzen und Regeln: Gelegentlich hätten strengere soziale Regeln das Verhalten der Teilnehmer fördern können.

Die Bedeutung von Demokratieförderung und Extremismusprävention in Haft:

- wird als essenziell betrachtet, um Gefangenen das Verständnis für freiheitlich-demokratische Grundwerte zu vermitteln.
- fördert ihrer Ansicht nach die Wahrnehmung, Teil der Gesellschaft zu sein, und reduziert das Risiko einer Radikalisierung.
- ermöglicht in den Gruppenangeboten die Auseinandersetzung mit Vorurteilen und Feindbildern sowie das Erlernen von Respekt und Akzeptanz.

Sie sehen folgende Vorteile bei zivilgesellschaftlichen Projekten in Haft:

- Als unabhängige Akteure können sie eine Brücke zwischen Haftalltag und Zivilgesellschaft bilden.
- Sie begegnen weniger Misstrauen als Bedienstete und erreichen dadurch eine größere Offenheit.
- Ihre Arbeit trägt dazu bei, den Übergang aus der Haft in die Gesellschaft zu erleichtern.

Letztlich können wir diese Handlungsempfehlungen aus den Rückmeldungen unserer Kooperationspartner*innen ableiten:

Anpassung der Rahmenbedingungen:

- Altersgrenzen überdenken, um mehr Teilnehmende aus dem Erwachsenenenvollzug einzubeziehen.
- Mehr Zeit für bestimmte Projektstage (z. B. Video- und Tonaufnahmen) einplanen, um Überforderung zu vermeiden.

Sprachliche Vielfalt berücksichtigen:

- Teilnehmende motivieren, Abschlussarbeiten in Deutsch zu verfassen, ohne den kreativen Ausdruck einzuschränken.

Nachbetreuung etablieren

- Ein Angebot für die Zeit nach dem Gruppenangebot, um die gewonnenen Erkenntnisse und Fähigkeiten, Reflektionsprozesse zu vertiefen und nachhaltig zu nutzen.

Thematische Ergänzungen

- Mehr Bezug auf **aktuelle gesellschaftliche Debatten** einbringen, um die Relevanz der Themen zu erhöhen.

Langfristige Zusammenarbeit stärken

- Engerer Austausch zwischen Justiz und zivilgesellschaftlichen Akteuren, um Verständnis für die jeweiligen Anforderungen zu fördern.
- Sensibilisierung der Zivilgesellschaft für die Bedürfnisse von Inhaftierten, um deren Reintegration zu erleichtern.

Was Teilnehmende sagen:

Um eine ausführliche Rückmeldung von unseren Teilnehmenden zu bekommen, haben wir 2024 in vier Haftanstalten Gruppeninterviews geführt. Um ihr Feedback hier wiederzugeben haben wir uns drei "prototypische" fiktive Teilnehmer überlegt:

Alex ist 20 Jahre alt,

Er ist kleiner als Samir und trägt meist ein Cap. Er gibt nicht zu viel von sich preis und hält sich bei Themen, zu denen er nicht viel zu sagen hat, zurück. Gleichermäßen viel beteiligt er sich an anderen Themen und kann die Gruppe durch sein Wissen bereichern.

Samir ist 24 Jahre alt.

Er hat braune Haare, die er halb zum Zopf trägt. Er ist drahtig gebaut und trägt einige Tattoos auf den Armen. Samir ist meinungsstark und interessiert sich gleichermäßen für die Ansichten der anderen Teilnehmer. Er trug in der Gruppenarbeit dazu bei, dass auch andere sich trauten, ihre Meinung offen zu zeigen.

Julian ist 19 Jahre alt.

Er ist sportlich und ca 1,80m groß. Ihm ist es wichtig, dass eine gute Atmosphäre in der Gruppe herrscht, damit sich alle wohl fühlen und jeder etwas lernen kann. Er zeigte sich interessiert an den verschiedensten Themen und brachte die Gruppe mit seinem trockenen Humor oft zum Lachen.

Ihnen haben wir die Fragen noch einmal gestellt und sie so antworten lassen, dass alle wichtigen Äußerungen aus den realen Interviews in ihren Antworten enthalten sind:

Nach den zwei Monaten „Licht & Schatten“:

Woran erinnert ihr euch besonders?

Alex: Ja, der Tag heute, mit den Filmaufnahmen.
Für die Songs und Gedichte.

Samir: Vor allem die Debatten, so. Die waren manchmal kontrovers, aber man konnte offen reden, man konnte sagen, was man denkt. Das hat mir gefallen.

Gab es bestimmte Debatten, die euch im Kopf geblieben sind?

Samir: Ja, auf jeden Fall. Ich hab während der Gruppe gelernt, dass ich nicht alleine bin. Also, dass mir so viel Rassismus, Diskriminierung passiert ist hier in Deutschland. Ich bin nicht alleine und das hat mich ein bisschen stärker gemacht mit der Gruppe, so eine Einheit zu sein.

Julian: Der Nahostkonflikt und diese LGBTQ-Sachen. Das waren noch so kontroverse Themen. Da haben wir ziemlich hart diskutiert.

Welche gesellschaftlichen Themen sind euch noch wichtig?

Julian: Politik, besonders in den USA, und generell die Rolle der westlichen Welt.

Alex: Die Wirtschaft in der EU und der Ukrainekrieg – so Sachen, die uns alle betreffen.



Wie wichtig ist es für euch, über solche Themen zu sprechen?

Samir: Sehr wichtig. Mir ist das halt sehr wichtig meine Meinung zu sagen, auch wenn sie manchmal vielleicht halt polarisiert. Ich drücke meine Meinung oft durch Kunst aus. Man hat das, glaube ich, auch an meinen Text zum Beispiel gemerkt, da gibt es auch bestimmt einige Passagen, die können bestimmt polarisieren oder es ist sehr, sehr radikal, sehr direkt gesagt so, aber ich glaube, ich werde das auch weiterhin immer so handhaben. Was aber nicht bedeutet, dass ich dann keine Gegenmeinungen zulasse.

Warum habt ihr bis zum Ende mitgemacht?

Julian: Das war eigentlich immer so, dass es interessant war und dass man halt das Gefühl hat, okay ich bin gespannt auf das nächste Mal, das war es. Es ist ja auch nie das Gefühl von Langeweile, was aufgekommen ist. Es war nie langweilig. Ich habe mich auf jede Sitzung gefreut, besonders auf den Drehtag. Die Möglichkeit, hier künstlerisch zu arbeiten, hat mich motiviert.

Samir: Es war eine gute Abwechslung. Wir konnten mit Menschen von draußen reden, das macht einen großen Unterschied. Und ich wollte meine Geschichte erzählen, meine Erinnerungen. Ich will das meinen Kindern draußen zeigen.

Alex: Ja, jeder hatte so seine Art und seine Meinung und konnte die sagen. Der eine auf Afghanisch, der andere auf Französisch, der andere auf Deutsch und so. Jeder konnte seine Meinung sagen, so halt wie es in der Realität eigentlich nicht ist.



Macht es für euch einen Unterschied, wenn Leute von draußen reinkommen, um eine Gruppe anzubieten?

Samir: Auf jeden Fall! Man kann da viel offener reden.

Julian: Von außen Menschen sind neutraler. Es ist nicht so dieses: Ich weiß, der ist dafür verantwortlich, ob ich früher entlassen werde. Oder verantwortlich, wann ich das nächste Mal kontrolliert werde oder wie ich beim Beamten dastehe, sondern wir wussten bei ihnen halt, dass wir offen reden können und das bleibt dann sozusagen unter uns.

Alex: Die Bediensteten sagen ja auch immer, dass das, also wenn wir eine Gruppe machen, dass alles, was in der Gruppe gesagt wird, auch in der Gruppe bleibt. Aber man weiß halt nie wirklich, ob das wirklich bei denen so eine Priorität ist. Angenommen, ich sage jetzt irgendwas, was denen vielleicht nicht passt. Der behält sich das im Hinterkopf. Und bei der nächsten Aktion, wo der mir eins reindrücken könnte, würde er das machen. Deswegen finde ich das immer sehr angenehm, mal mit Leuten, die halt wirklich außerhalb der Justiz sind, zusammenzuarbeiten.



Was hätte euch dazu gebracht, aufzuhören?

- Julian:** Wenn meine Meinungsfreiheit eingeschränkt worden wäre.
- Samir:** Genau, oder wenn ich mich künstlerisch nicht hätte ausdrücken können.
- Alex:** Vielleicht, wenn die Leute sich nicht so aufeinander eingelassen hätten. Wenn jetzt nicht so viel Respekt geherrscht hätte. Oder man denkt, das wird gar nicht ernst genommen. Das wäre, glaube ich, so ein Punkt gewesen, dass ich gesagt hätte, ich lass das besser einfach sein.

Gab es Diskussionen, die euch zum Nachdenken gebracht haben?

- Julian:** Ja, zum Beispiel bei diesem Nahostkonflikt. Da gab es einen Teilnehmer in der Gruppe, der schon sehr radikale Aussagen getroffen hat. Also keine Ahnung: "Es ist gerechtfertigt, dass Kinder getötet werden, wenn Kinder auf der anderen Seite getötet werden." solche radikalen Aussagen. Die geben einem schon krass zu denken. Also wie kommt es dazu, dass Menschen so, man könnte schon fast sagen, fanatisch oder faschistische Ansichten dazu haben. Dass das doch irgendwie so vertreten ist, auch bei Leuten, mit denen man jeden Tag unterwegs ist.
- Alex:** Oder die Diskussion, wo jemand meinte, seine Schwester sei sein Eigentum. Das war schon krass. Schon interessant, dass das die gleiche Person war. Hm, und dann hatte der noch nicht mal eine Schwester. Und der hat auch gut Gegenwind gekriegt.
- Samir:** Ja, mit den Vorurteilen. Also, dass man nicht so viele Vorurteile hat. Dass man gucken sollte, was denken die anderen? Wie sehen die anderen das? Das ist hängen geblieben,

Habt ihr das Gefühl, in der Gruppe sind wir demokratisch miteinander umgegangen?

Alex: Ja, auf jeden Fall.

Julian: Ja, meistens. Es gab ein paar Meinungsmacher, aber der Rest der Gruppe hat sich davon nicht beeindrucken lassen.

Was würdet ihr euch für zukünftige Gruppenangebote wünschen?

Samir: Aktuelle Themen und flexibel bleiben. Wenn gestern etwas passiert ist, sollte man darüber reden können und nicht fest nach einem Plan gehen.

Julian: Genau, ein großes Oberthema, aber jetzt nicht irgendwie, weiß ich nicht, so eine Art Lehrplan schon festzusetzen.

Meine letzte Frage, was würdet ihr uns Mitarbeiter*innen von "Licht und Schatten" mitgeben für unsere nächsten Gruppen?

Alex: Genauso weitermachen!

Julian: Vielleicht etwas konsequenter mit Leuten umgehen, die sich respektlos verhalten. Also da geht es nicht um Ideen, um Meinungen die einem nicht passen, sondern halt einfach Leute, die sich nicht respektvoll verhalten können. Aber insgesamt war es wirklich gut.

Samir: Ja, also das könnte noch länger laufen. Also oft haben wir Sachen nicht zu Ende diskutiert, da hätte ich manchmal gerne noch mehr gewusst. Vielleicht doppelt so lange. Aber sonst war alles perfekt.

Vielen Dank für eure Rückmeldungen!

Alle: Danke!

Was wir sagen

Die Themenblöcke Identität, Vorurteile, Ungleichheitserfahrung, Menschenrechte, Demokratie und Utopie strukturierten unser Gruppenangebot "Licht & Schatten".

Die Teilnehmenden fangen während des Gruppenangebotes an, eigene Texte zu Themen zu schreiben, die für sie relevant sind. Den Höhepunkt bildete der Drehtag, an dem diese Texte filmisch dargestellt wurden. Anhand einiger dieser Themenblöcke wollen wir unsere Erfahrungen reflektieren:

Identität

Das Thema Identität diente als Einstieg. In diesen Einheiten führten die Teilnehmenden sich vor Augen, wie viele Identitätsmerkmale einen Menschen ausmachen, wie viele davon veränderbar sind und welche biografischen Berührungspunkte es mit gesellschaftlichen Themen gibt. Dies förderte eine ganzheitliche Selbstwahrnehmung und ein Bewusstsein dafür, dass Veränderung und Entwicklung möglich ist.

Ein Teilnehmer formulierte in einer Gruppenarbeit treffend: „Es ist schwer zu sehen, was man verändern kann, wenn der Kopf so voll ist.“ Diese Aussage verdeutlicht, wie wichtig es ist, zunächst Raum für Reflexion zu schaffen, um Perspektiven auf Veränderung und persönliche Entwicklung zu ermöglichen.

Außerdem wurde so die Grundlage für eine wertschätzende Gruppenatmosphäre geschaffen, die den ganzen Menschen sieht, in einem Umfeld, in dem oft die Identitätsmerkmale im Fokus sind, die "den Straftäter" ausmachen.

Ungleichheitserfahrungen Diskriminierung

Wie oben skizziert, können Diskriminierungserfahrungen einen relevanten Faktor für Radikalisierung darstellen. Zudem sind inhaftierte Menschen häufig stärker von Ungleichheitserfahrungen betroffen. Diesen Umständen sind wir begegnet, indem wir die individuellen Erfahrungen der Teilnehmenden anerkannt und ihnen die Möglichkeit zur Reflexion gegeben haben.

Ein Beispiel dafür waren Methoden des „Theaters der Unterdrückten“, die wir in einigen Gruppen durchgeführt haben. Diese Ansätze erwiesen sich als empowernd, um persönliche Ungleichheitserfahrungen zu bearbeiten und alternative Handlungsmöglichkeiten für ungerechte Situationen zu entwickeln.

Ein Teilnehmer mit Migrationsgeschichte erinnerte sich: „Es war doch normal, dass ich mit 12 Jahren in der Dortmunder Nordstadt von 'nem Studenten nach Gras gefragt werde.“ Diese Situation wollte er im Forum-Theater noch einmal durchspielen. Im Gespräch teilte er uns mit, dass er aufgrund eines Drogendelikts inhaftiert sei. Rückblickend empfand er diese Erfahrung als Zwölfjähriger jedoch als zutiefst ungerecht. Gemeinsam reflektierten wir, welche Rolle Zuschreibungen wie „schwarze Haare, lebt in der Dortmunder Nordstadt, verkauft Drogen“ in seiner Biografie gespielt haben.

Die Anerkennung der Erfahrungen der Teilnehmenden bildete eine zentrale Grundlage, um diskriminierende Haltungen und Handlungen innerhalb der Gruppe zu thematisieren. Viele Teilnehmende gingen offen in diese Diskussionen und waren bereit, sich selbst zu hinterfragen.

Ein Teilnehmer, der sich intensiv mit diesem Thema auseinandersetzte, äußerte beim darauffolgenden Gruppentreffen eine neue Einsicht: „Poah, ich habe danach so viel nachgedacht. Ich habe viele Menschen verletzt, weil ich selbst immer so sein wollte wie die Leute, die auf mich runter gucken. Ich wollte auch oben sein! Das tut mir leid, das will ich nicht mehr.“

Auch in diesem Fall diente die Soziale Gruppenarbeit als Raum für transformative Lernprozesse.

Menschenrechte

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Menschenrechte eröffnete den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre eigenen Ideale und Haltungen mit den Prinzipien der Menschenrechte in Beziehung zu setzen. Mithilfe methodisch aufbereiteter Fragen wie „Wo sind Menschenrechte bei uns gesetzlich verankert?“, „Wie gut sind die Menschenrechte bei uns verwirklicht, und wie ist die Situation in anderen Ländern?“, „Wie wirken Menschenrechte bzw. das Grundgesetz in meinem Alltag?“ und „Was kann ich selbst tun, damit das Ideal der Menschenrechte in meinem Umfeld verwirklicht wird?“ wurden zentrale Reflexionsprozesse angeregt und, bei aller Kritik, Wertschätzung für den Grad der Umsetzung von Menschenrechten in unserer Gesellschaft entwickelt.

Der Alltag in Haft steht in einem Spannungsverhältnis zu den Grundprinzipien der Menschenrechte, weshalb das Thema von den Teilnehmenden oft zunächst kritisch betrachtet wird. Häufig hörten wir Aussagen wie: „Was willst du mir hier drinnen von Menschenrechten erzählen?“ An diesem Punkt wurde regelmäßig über (subjektiv empfundene) Verletzungen der eigenen Rechte berichtet.

Der geschaffene Raum ermöglichte es jedoch, diese persönliche Betroffenheit zu thematisieren und Menschenrechte aus einer neuen Perspektive zu betrachten und zu verstehen.

Kreativität

Die kreativen Anteile unserer Gruppenangebote ermöglichten eine intensive und nachhaltige Auseinandersetzung mit den behandelten Themen, da die Teilnehmenden diese in ihrem eigenen künstlerischen Ausdruck verarbeiten und sich wirklich aneignen konnten. Durch den kreativen Prozess wurde oft nicht nur eine tiefere Reflexion gefördert, sondern auch die authentische Haltung der Teilnehmenden sichtbar.

Diese Authentizität ermöglichte eine ehrliche Auseinandersetzung mit Werten, Haltungen und Meinungen innerhalb der Gruppe und minimierte die Gefahr sozial erwünschten Verhaltens, das in Haftanstalten oft aus Anpassungsdruck gezeigt wird. Darüber hinaus bot der kreative Prozess eine wichtige Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Die Teilnehmenden erlebten, dass ihre Stimme und Meinung durch die hochwertige ästhetische Gestaltung Gehör und Wertschätzung fanden. Dies stärkte nicht nur das Selbstbewusstsein, sondern auch das Gefühl, aktiv und positiv auf die eigene Lebenssituation Einfluss nehmen zu können. Die Kombination aus Reflexion und kreativem Ausdruck schuf somit einen Rahmen, der nicht nur präventiv wirkte, sondern auch eine persönliche und soziale Weiterentwicklung förderte.

Fazit

Das nehmen wir aus dem Feedback der Teilnehmenden und unserer Kooperationspartner*innen sowie aus unseren Erfahrungen der letzten fünf Jahre „Licht & Schatten“ und „Debunk it!“ mit:

Die Kombination aus sozialpädagogischen Methoden, aktuellen gesellschaftlichen Debatten und kreativen Elementen – insbesondere jugendkulturellen Ansätzen wie Film- und Theaterarbeit – hat sich als besonders wirksam für unsere Gruppenangebote zur phänomenübergreifenden Extremismusprävention und Demokratieförderung in Haft erwiesen. Oft konnten wir einen demokratischen und authentischen Austausch in der Gruppe initiieren, der es ermöglichte, unterschiedliche Standpunkte zu diskutieren und Meinungen auszuhalten. Einige Teilnehmende erhielten im Rahmen des Gruppenprozesses entscheidende Impulse, die sie dazu brachten, ihre Einstellungen zu überdenken und sogar zu ändern.

Der partizipative Ansatz unserer Angebote – gepaart mit Freiwilligkeit und Transparenz – stärkt die demokratischen Kompetenzen der Teilnehmenden. Dabei stehen zentrale Prinzipien wie Meinungsfreiheit, Respekt und künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten weiterhin im Mittelpunkt.

Bedarf an Vertiefung und Kontinuität:

Um die Wirksamkeit der Gruppenangebote weiter zu erhöhen und besser auf die strukturellen Herausforderungen sowie die Bedürfnisse in Haft einzugehen, ist mehr Zeit und eine langfristige Zusammenarbeit mit einzelnen Justizvollzugsanstalten notwendig. Eine solche Vertiefung der Arbeitsbeziehungen würde es uns ermöglichen, auf der Basis von Vertrauen eigenständiger und mit weniger administrativem Aufwand für unsere Kooperationspartner*innen zu arbeiten.

Zusätzlich könnten wir niedrigschwellige Beratungsangebote für einzelne Teilnehmende bereitstellen, bei denen im Verlauf der Gruppenarbeit ein spezifischer Bedarf sichtbar wird. In den Gruppen selbst könnten wir intensiver auf aktuelle gesellschaftliche Ereignisse eingehen und individueller auf die Teilnehmenden reagieren. Dadurch würde die Relevanz der Programme gesteigert und die Identifikation der Teilnehmenden mit den behandelten Themen gestärkt.

Zivilgesellschaftliche Projekte als Brückenbauer:

Zivilgesellschaftliche Initiativen wie unser Projekt spielen eine Schlüsselrolle dabei, den Spannungsbogen zwischen Sicherheitslogik und Resozialisierungsauftrag zu überbrücken. Die externe Perspektive und spezifische Expertise solcher Projekte schaffen Raum für die Entwicklung und Erprobung innovativer Methoden, die sowohl auf die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden als auch auf die institutionellen Anforderungen eingehen.

Das konkrete Feedback der Teilnehmenden verdeutlicht, dass solche Projekte als Freiräume wahrgenommen werden, in denen sie sich jenseits von Schuldzuweisungen und Stigmatisierungen öffnen und an ihrer persönlichen Entwicklung arbeiten können. Viele berichten, dass sie sich durch die Aktivitäten im Projekt erstmals ernst genommen fühlen und neue Perspektiven für ihre Zukunft entwickeln.

Auch die Rückmeldungen der Kooperationspartner*innen aus dem Strafvollzug unterstreichen den Mehrwert solcher Projekte: Oft gelingt es externen Initiativen, Zugänge zu den Inhaftierten zu schaffen, die den Mitarbeitenden des Strafvollzugs allein nicht in gleichem Maße möglich sind.

So trägt das zivilgesellschaftliche Engagement dazu bei, den Resozialisierungsauftrag des Strafvollzugs in die Praxis umzusetzen, ohne die Sicherheitslogik grundsätzlich infrage zu stellen. Stattdessen entsteht ein ergänzendes Modell, das durch Vertrauen, Offenheit und individuelle Förderung langfristig auch zur Sicherheit beiträgt.

Stimmen aus der Haft

Einige der vielen Stimmen, die wir in den vergangenen Jahren in den Haftanstalten NRW aufgenommen haben, wollen wir hier festhalten. Die Texte spiegeln zentrale Themen der Demokratieförderung wider: Respekt, Freiheit, Gerechtigkeit und die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Miteinanders. Sie veranschaulichen, warum demokratische Werte und die Bekämpfung von Ausgrenzung so entscheidend sind, insbesondere in Kontexten wie Haftanstalten. Sie bieten Einblicke in die Lebensrealitäten, Gedanken und Erfahrungen von Inhaftierten. Viele Texte haben eine poetische oder kreative Dimension. Sie zeigen, dass kreative Ausdrucksformen ein Weg sein können, mit schwierigen Emotionen und Erfahrungen umzugehen und gleichzeitig gesellschaftliche Kritik zu üben.

Resozialisierung und Wirklichkeit

So viel Schönes im Leben verpasst. Warum habe ich diesen Fehler gemacht? Mit der Tat mein Leben verbaut, nichts hat es mir gebracht. Die Gier nach dem Geld hat mich in den Knast gebracht. Und dann?

Resozialisierung. Man sperrt mich ein, um mich auf ein Leben in Freiheit vorzubereiten. Man nimmt mir alles, um mich zu lehren, mit Dingen verantwortungsbewusst umzugehen. Man reglementiert mich permanent um mir zur Selbstständigkeit zu verhelfen.

Man entfremdet mir Menschen, um mich Ihnen näher zu bringen. Man bricht mir das Rückgrat, um mir den Rücken zu stärken. Man programmiert mich auf Anpassung, damit ich lerne, kritisch zu leben.

Man bringt mir Mißtrauen entgegen, damit ich lerne, diesen zu vertrauen. Man sagt, zeig deine Gefühle, damit man mit ihnen spielen kann. Man sagt, du bist resozialisiert, wenn ich zu allem nur noch nicke.

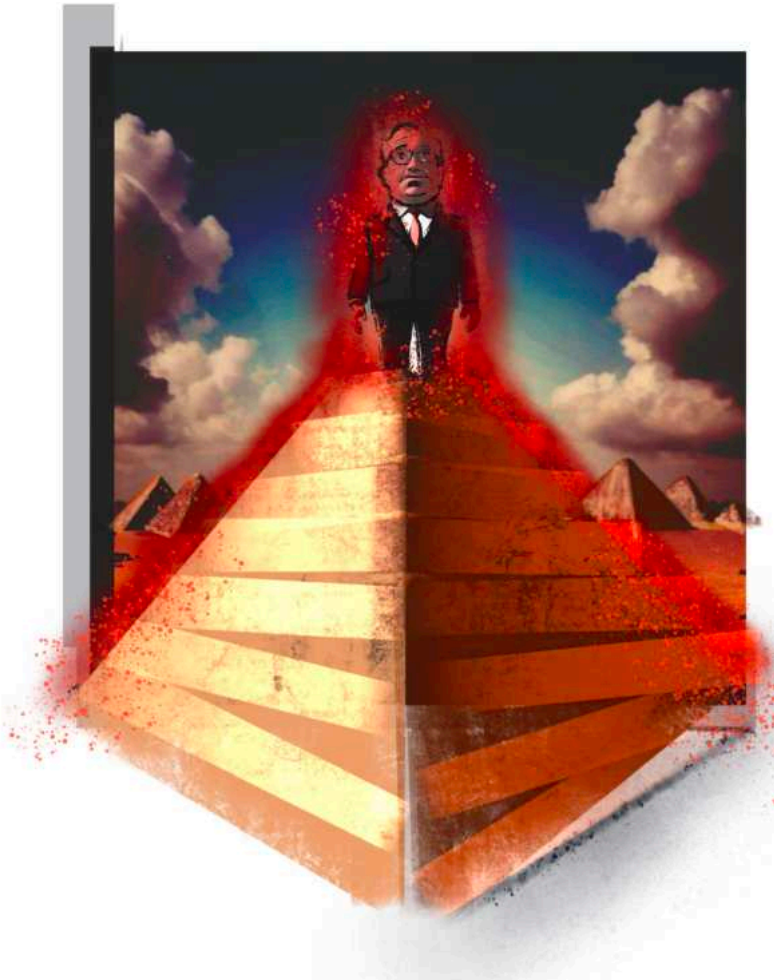


MONEY

Ja, sie wollen ein Statement, oder doch Entertainment?

Habe PayPal,nehm' Barzahlung,
gerne auch Karte für einfaches Payment
Alle wollen sie rappen, aber keiner was zu sagen
Keiner will die Antwort, wissen trotzdem stellen sie Fragen
Sind kontrolliert von Algorithmen,
Agenda läuft Großer Spielplatz kleine Blagen

Bänker an der Spitze, Pyramide,
schauen von dort Auf die Ameisen,
sie laufen, kommandiert von hier nach dort
Jamals Sohn und Vater gehn im Mittelmeer von Bord
Und kleiner Tischler arbeitet in Bangladesch Akkord



Dächer brennen und stürzen ein
Menschen rennen und Menschen weinen
Aber du schaust da nicht hin, weil ich weiß, du bist beschäftigt
Du fühlst dich selbst soviel stärker so, aber bist verletzlich
Warum so Depri-Bretter, warum nicht was Fröhliches?
Kann ich dir sagen, weil weg sehen nicht die Lösung ist.
Warum so widersprüchlich, warum so ambivalent?
Das zeigt mir nur, dass du mich nicht gut genug kennst
Von der Straße zu nem Klinikpatient

Das hier ist keine Mukke für die Disko,
nein, ich bin ein Artist
Lege Wert auf die Message in meinen Texten,
auch wenn du sie nicht verstehst

Dir ist das so komplex wie an der Universität
Getarnte Akzeptanz für Faschismus
Herrenrasse, Arroganz und Fanatismus
Wir geben gerne alles für den Fiskus
Und nein, ich tanze noch immer nicht in Discos

Gefesselt von den Aussagen, die Große machen
Idole sind die Jungs, die Kilos Drogen packen

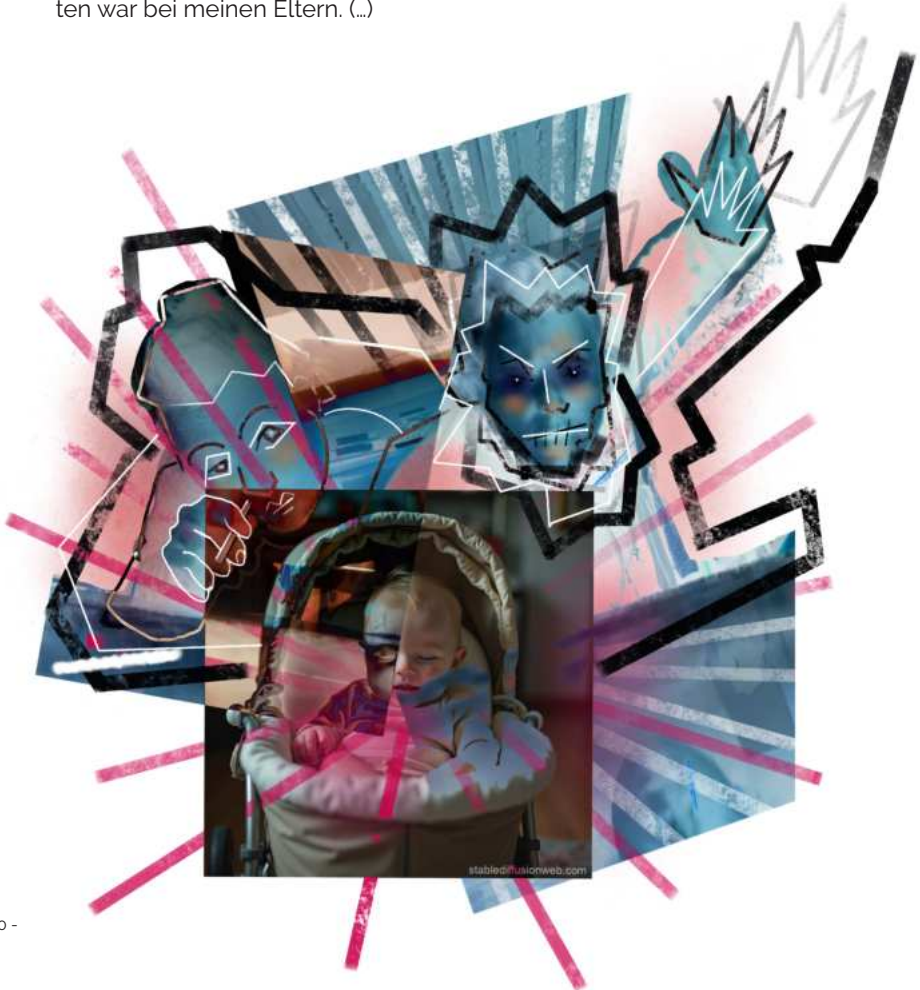
Tränen fließen Sag, wie wird mein Sohn erwachsen?
Nur weil wir zu feige sind, um loszulassen,
was wird meine Tochter denken,
wenn wir nicht mal gegenlenken,
stehen wir da mit leeren Händen
Weil wir uns nicht selbst begrenzen
Knebelverträge, schräge Karriere
Lobbyisten kaufen sich nach oben, eiserne Schere

Manchmal hilft nur Militanz,
lass die Wörter Projektile sein
Wenn der Beat in deinem Kopf einschlägt, wie'n Ziegelstein,
wir werden Viele sein, reißen deinen Spielgeld klein,
wir werden nie verzeihen Nein, nein

Chancenlos

Diese Geschichte erzählt von den Licht- und Schattenseiten meines Lebens. Ich war schon immer etwas anders, neigte zum Übertreiben, denn ich wollte besser sein als jeder andere. Denn egal wer ich bisher war, war es Liebe meiner Mutter nicht wert. Aufwachsen in einem scheiß Loch, wo das Wort Freundschaft bedeutet hat, dass man dich nur braucht, wenn du was hast. Umgeben von Ratten, Junkies und Bitches, traf ich eins ums andere die falschen Entscheidungen. Ihr verspricht mir den Himmel und ich war davon geblendet, doch was ich bekam waren falsche Freunde und vergiftete Geschenke. Zu oft war ich am Saufen, Kiffen und Ballern.

Schon allzu früh sagte der Richter mir, dass es nicht anders zu erwarten war bei meinen Eltern. (...)



Auf mich allein gestellt, sucht ich was, was das Loch in meinem Herzen ausfüllt. Ich hab es versucht mit Frauen, da war aber keine Liebe da. Ich probierte es mit Drogen, denn sie brachten mich in eine andere Welt, aber es war nicht die Realität.

Was bringt einem das Leben, schon wenn man es nicht lebt? Mein halbes Leben lang wurde ich nur bespuckt, verraten, getreten und geschlagen.

Zu Hause mit einer drogensüchtigen Mutter, mit der man nur Streit hatte, die einen mit 14, 15 und 16 Jahren immer rauswirft, hat man nicht die besten Chancen auf ein normales Leben. Doch Papa war meistens da, aber hat es selbst nicht besser gelernt. Dafür konnte er mir zeigen, wie dreckig und verlogen die Welt eigentlich ist. Und wie sie sich dreht. Scheiße gefressen hab ich alle mal.

Ich wollte nicht mehr als eine schöne Kindheit ohne Drogen und Gewalt. Ein Zuhause, in dem ich sicher bin. Ein Ort, an dem ich nicht jede Nacht wach werde. Das Geschrei meiner Mutter, weil mein Schiefvater meine Mutter schlägt. Ein Ort, an dem ich nach Hause komme, wo sechs, sieben Leute da sind, die bei uns bahnen ziehen, kiffen und ihre Geschäfte machen. Ich hab es nur geschafft und gelernt, wie man sich sein Leben versaut.

(...)

Sollte mein größter Wunsch in Erfüllung gehen, so werde ich irgendwann Kinder haben. Euch möchte ich sagen, dass der Papa stolz auf euch sein wird. Egal wie ihr sein wollt, für euch würde ich tausend Stiche einstecken, nur damit es euch gut geht. Ich würde über 10.000 Meter barfuß über Glas rennen, nur um euch in den Arm zu nehmen. Ich werde alles für euch tun, was ich nur tun kann, damit ihr alles habt, um glücklich zu sein. Ich liebe euch.



Da wo ich herkomme

Geboren in Duisburg, irgendwo im Drecksloch, zum Glück nicht in Marxloh.

Bin nicht nur geboren, im Drecksloch, bin auch hier aufgewachsen
und bin immer noch hier.

Ich wünschte, es wäre anders. Und dann kommt der, dem es gut ging
und sagt, das Leben ist kein Wunschkonzert.

Hab im Laufe meines Lebens viel gelernt, aber damit meine ich nicht die Schule. Weil sie hassen wie ich bin und was ich bin. Schon in der Grundschule saß ich ganz hinten und durfte nicht mit auf Ausflüge oder auf Klassenfahrten, weil sich meine Eltern das nicht leisten konnten. Auf Berufskolleg zu viel Fehlstunden, weil sich meine Eltern nicht leisten konnten. Vater war weg, Mama alleine mit fünf Jungs ein Mädchen. Ich bin einer der ältesten, konnte und wollte Mama nicht allein lassen. Damit habe ich die Schule verkackt.

Ich trage seelische Schmerzen von der Vergangenheit, weil Hass viel auslösen kann. In meinem Bauch viel Hass, der sich zum Stein verwandelt hat. Hab viel einstecken müssen, ohne austeilen zu dürfen. Bin erwachsener geworden und kann damit besser umgehen. Lasse mir vielleicht nicht immer alles gefallen. Hab draußen meine Ausbildung bereit, wenn ich entlassen werde. Eine Familie, die wartet, eine Zukunft, es macht mir nichts mehr aus, ich sterbe im Drecksloch.

Nur Gefangener

"Viele inhaftiert teilen sich das gleiche Schicksal, eingesperrt auf engstem Raum, getrennt von der Familie, gebrandmarkt von der Gesellschaft.

Fremde Menschen bestimmen deinen Alltag, schreiben dir vor was du zu tun hast. Von nun an bist du nur noch ein Gefangener mit einer Buchnummer, wirst reduziert auf deine Straftat."



Es läuft anders

Tag für Tag passieren schlimme Dinge auf unserer Welt. Uns ist das meist gar nicht bewusst, geblendet von Social Media, Follower, Ruhm oder auch Geld. Wir verschließen die Augen vor dem Problem und versuchen diese am besten einfach zu umgehen. Während die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird,

Profispieler Millionen verdienen, arbeitet Mama sich kaputt, damit es den Kindern gut geht. Die Reichen trinken Champagner, essen Hummer oder Kaviar und vergessen dabei die Hungersnot in Afrika. Während wir unsere Bedürfnisse stillen, geblendet von Medien, die die eigentlichen Probleme nicht erzählen. Während Kritiker für Grundrechte protestieren, auf Straßen oder vor dem Bundestag, werden Menschen gefoltert, unterdrückt und sind vom Terror geplagt. Währenddessen werden Regierungen gestürzt, wie Afghanistan von den Taliban. Länderkonflikte, Russland, Ukraine, USA, keiner weiß, was los ist, außer die Hintermänner.

Wir sitzen gemütlich vor dem Fernseher, währenddessen Bombenanschlag der Al-Qaida. Die Reichen geschützt vor dem Gesetz, bei dem ganzen Geld ist klar, dass sich dem keiner widersetzt. Hartes Leben, Straftaten, wir versuchen uns zu ändern. Keine Chance auf Bewährung, nur für die Reichen. Denen geht's gut, Geld läuft mit der Familie im Café. Währenddessen stürmen sie die Wohnung und winken mit dem Haftbefehl. 23 Stunden Zelle, ab in der U-Haft und schon ist der weg der Menschenrechtsgrundsatz. Materialismus, Gucci, Louis oder was man halt so braucht, so wie neue Schuhe auch, währenddessen in der Kirche ein neuer Kindesmissbrauch. Wir sollen nur wissen und denken, so wie sie es gerne hätten. (...)

Währenddessen überflutet die Industrie uns mit Pharmatabletten und halten uns klein und ruhig in ihren Ketten. Gesellschaft gespalten, Impfung der Verweigerer, währenddessen Impfstofftests in Drittländer. Wir denken nicht nach, schnelle Welt, Gehirnwäsche, Materialismus.

Wir denken wir sind frei, scheiß auf alles, wir hängen lieber in den Discos. Währenddessen sammelt die NSA weitere Infos. Menschen haben Zukunftsängste, keine Ausbildung und suchen einen Job, auch ohne Abi. Währenddessen sieht er keinen Sinn mehr im Leben voller Probleme, der Drogenjunkie. Nur wenige und glücklich, die Frage, was ist richtig? Alle unzufrieden mit viel Hass und Zorn, doch ändern wird sich eh nichts. Morgen beginnt alles von vorne.



Die andere Seite der Medaille

Doch in der Realität hungern gerade Menschen wegen ihres Aussehens, der Sprache und der Herkunft und des Glaubens. Ich kann beim besten Wissen keine Sicherheit erkennen. Und ich bin nur einer von vielen, vielen, die sich selber um ihre eigene Sicherheit kümmern, sei es psychisch, physisch, körperlich oder materiell wie Geld ein Dach über dem Kopf und die Sicherheit der Familien.

Wir gehören zur Minderheit, zu den Außenseitern den Unterdrückten. Deswegen halten wir zusammen, weil wir wissen, wie es ist. Die einen sind kriminell, weil sie keine Arbeitserlaubnis haben, die Anderen arbeiten schwarz, weil sie ihr Geld sauber auf den Tisch bringen wollen und kommen dafür in den Knast oder werden abgeschoben. Die anderen nehmen Drogen sind abhängig, weil sie sich von der ganzen Ausgrenzung in eine bessere Welt flüchten wollen. Dann gibt es die, die allein in der Folge vereinsamen und verwahrlosten, weil sie Angst haben, vor der Tür zu gehen und wieder bespuckt, angepöbelt und verachtet zu werden wegen ihrer Behinderung, ihrem Glauben oder ihrer Herkunft. Und wenn du mir nicht glaubst, gehörst du zu den glücklichen Privilegierten, die im Besitz des richtigen Passworts sind.

Denn da, wo ich herkomme, ist die Kehrseite deines Medaillons. Setze die rosarote Brille ab und öffne deine Augen, nehme einen tiefen Atemzug von diesem ganzen Scheiß. Sei dankbar für die schönen Seiten die du genießen durftest. Mit anderen Sorgen und Wünschen. Doch habe immer im Hinterkopf, dass es noch eine andere

Welt gibt: Denke an deine schmerzhaftesten

Tage so fühlen wir uns fast jeden Tag. Jeder ist gleich, ob arm oder reich, Mensch ist Mensch.



Mein Name ist Charlie

Also stell mich mal vor.

Mein Name ist Charlie, ich bin in Deutschland geboren.

Ich finde es gut hier, finde es gut hier gut hier zu leben.

Aber das Problem ist: Leider passt das nicht jedem.

Der Grund ist, weil ich Sinti bin. Für die Leute, die immer noch nicht wissen, was das Wort Sinti bedeutet:

Wir sind das Volk von den über 100000 Menschen in Konzentrationslager umgebracht worden sind. Meistens hört man in den Medien, dass Juden umgebracht worden sind. Deswegen will ich hier auch klarstellen, dass das nicht das einzige Volk war.

Wir Sinti sind jahrelang verfolgt worden.

Meine Oma hatte 10 Geschwister. Die alle in Auschwitz vor ihren Augen umgebracht worden sind.

Auf ihrem linken Arm war meine Oma gebrandmarkt, wie ein Huhn, das auf seine Schlachtung wartet.

Auf ihrem Arm stand eine Nummer und dahinter `Z` für Zigeuner.

Vielleicht hat es jetzt bei euch Klick gemacht.

Also zum eigentlichen Thema: Ich hab viel Rassismus erlebt.

Es geht von der Straße, bis über Polizei und JVsAs.

Immer wieder wird mir vorgehalten, dass ich aus einem Clan komme und wir eine Subkultur sind. Ihre Probleme lieber untereinander regelt. Aber keiner fragt sich, warum das so ist.

Ich sag es euch. Als Sinti oder für die ganz schlauen als "Zi*****" mussten wir uns schon immer selber helfen.

Wir hatten nur die Familie, da war kein Staat, der uns geholfen hat, geschweige denn die Polizei.

Deswegen konnten wir auch nirgendwo lange bleiben. Und sind von Ort zu Ort gereist.



Da nannte man uns auch das ziehende Volk.
Und natürlich gab es auch Zi***** , die vor Not,
weil sie keine Arbeit bekommen haben
aufgrund ihrer Herkunft, geklaut haben.
Und deswegen ist dieses Wort Zi***** ,
entstanden aus "Ziehender Gauner".
Ich weiß nicht, welcher kahlköpfige
Rassistenpenner sich das
ausgedacht hat, aber das Wort
war da und ging auch nie mehr weg.
Der Stempel wurde aufgedrückt.
Zi***** gleich kriminell!
(...)



Und genau deswegen sind die Sinti immer unter sich geblieben.
Nicht, weil wir uns nicht anpassen konnten oder wollten, nein,
weil wir nicht akzeptiert wurden.
Und das werden wir bis heute noch nicht, obwohl ich hier geboren bin.
Meine Mutter und mein Opa und sogar mein Uropa der hier geboren
ist und wir alle die deutsche Staatsangehörigkeit haben, werden wir nie
Deutsche sein in Deutschland.
Weil wir nicht ins Bild passen.

Damit will ich nur sagen, dass man nicht immer gleich Vorurteile haben
soll wenn man das Wort Sinti oder Zi***** hört.
Man sollte sich immer sein eigenes Bild von Leuten machen,
bevor man urteilt.

Im Endeffekt müssen wir alle zusammenleben.
Dass es da auch manchmal Konflikte mit dem einen oder anderen gibt,
ist nicht zu vermeiden. Aber bitte nicht alle über einen Kamm scheren.
Das hat noch keinem geholfen.

Wir Sinti sind Familienmenschen und lieben die Freiheit, sind sehr
musikalisch und haben ein großes Herz.

Es ist traurig, dass es noch sowas wie Rassentrennung oder Ausgrenzung gibt.. Ich hoffe, meine Kinder haben es später mal leichter, aber das geht nur ohne Vorurteile.

Die Leute, die in meiner Situation sind und in Deutschland leben, wissen was ich meine. Türken, Kurden, Araber, wir sind immer die Gejagten, die, die als erstes kontrolliert werden. Ich bin in Essen Katernberg groß geworden. Da war es Gang und Gäbe von der Polizei am Tag 4 - 5 mal kontrolliert zu werden. Manchmal habe ich meinen Ausweis gar nicht mehr in die Hosentasche gesteckt, weil ich wusste, in 20 Minuten muss ich mich sowieso wieder ausweisen.

Und einmal hat mir ein Polizist bei einer Kontrolle gesagt. Euch hat der Hitler vergessen zu vergasen. Ich kann mir nur vorstellen, dass dieser Typ in der Schule von Sinti gemobbt worden ist oder ihm seine Frau mit einem Sinti fremdgegangen ist. Weil, woher sonst soll so ein Hass herkommen? Und gerade so Worte

Und genau wegen so Erfahrungen sind wir lieber unter uns. Und das Schöne an meinem Volk ist: Man sieht uns diese ganzen Probleme nicht an, obwohl wir so viel mitmachen mussten wie meine Oma im KZ und trotz Morde, Verfolgung, Rassismus sind wir trotzdem am Lachen. Man hat über die Generation gelernt, damit umzugehen, mit Schmerz und Trauer.

Ja, meine Freunde, das ist auch schon das Ende vom Lied.
Ein kleiner Einblick in meine Welt als Sinti in Deutschland.

Ich Grüße die Sinti in Katernberg, die in Dortmund, die in Köln, Mannheim und Gelsenkirchen. Und natürlich auch die Kurden, Türken und Araber am Katernberger Markt.

Lasst euch von keinem verbiegen. Wir gehören zu Deutschland.
Auch wenn manche das nicht wollen.
Also praller, macht's gut.



Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

